

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1887**

3.11.1887 (No. 91)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977773)

Die  
„Neue Zeitung“ erscheint  
wöchentlich 3 mal, Diens-  
tags, Donnerstags und  
Sonntags.

# Neue Zeitung

Vierteljährlicher  
Abonnementspreis 1,25  
Mark, resp. 1,50 Mark.  
Inseratenpreis für die  
dreispaltige Zeile  
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

No 91.

Donnerstag, den 3. November.

1887.

Die Expedition, Kurwickstraße 9,  
parterre, ist geöffnet von 8—12 Uhr Morgens und  
3—7 Uhr Abends.

## Von der nothleidenden Land- wirthschaft.

In einer jüngst zu Langenau bei Urm veran-  
stalteten Versammlung wurde nach einem Vortrage  
des nationalliberalen Reichstagsabgeord-  
neten von Fischer eine Petition an den Reichs-  
kanzler um Erhöhung der Getreidezölle beschloffen; nach  
den dort gehaltenen Reden mußte in der That unter  
den Bauern der Umer Gegend ein schwerer Noth-  
stand herrschen. Nun berichtet aber jetzt das „See-  
blatt“ von Friedrichshafen, daß es in dieser freund-  
lichen Hafenstadt des Bodensees während der ganzen  
letzten Saison am flottesten zugegangen sei am 16. Juli,  
wo der landwirthschaftliche Verein des Bezirkes Urm  
dort einen Besuch abgestattet habe. „Wer erinnert sich  
nicht,“ bemerkt das genannte „Seeblatt“, „mit dem  
größten Vergnügen der urfideln, pfeifenrauchenden,  
Champagnertrinkenden Lederhosenmänner  
von der Umer Alp? Da möchten wir uns die be-  
scheidene Frage erlauben: Wie viele dieser letzteren  
waren in Langenau bei der großen Jeremiade über das  
Glennd des Bauernstandes, und daß es so nicht weiter  
gehen könne?“ Mit treffendem Spott wird hierzu in  
der „Frankf. Ztg.“ ausgeführt: „Ist das nicht zum  
Davonlaufen, so aus der Schule zu schwagen, als  
ob der arme, vielgeplagte Landmann für  
sein gutes Geld nicht auch nach Herzenslust vergnügt  
sein dürfte und nicht Jedem seine Freude und sein  
Antheil an den Genüssen des Lebens zu gönnen wäre,  
wenn er sich dieselben nicht auf Kosten Anderer zu  
verschaffen sucht? Gewiß! Aber neugierig sind wir  
nun doch, wie Herr v. Fischer das Rathen der Umer-  
bauern in Langenau und das Thaten der Umerbauern  
in Friedrichshafen zusammenreimt, denn so gewöhnlich  
pflegen Champagnergelage nicht als Symptome  
eines überhandnehmenden Nothstandes und Zerfalles  
angesehen zu werden. Uebrigens weiß man aus Er-  
fahrung, wie derartige „patriotische“ Petitionen zu-  
sammenkommen: studirte Dekonomen, im Volksmunde  
Herren-Bauern genannt und „bauernfreundliche“ Be-  
amte und Streber führen den Reigen, umgeben von  
einem Stabe von Schulzen und Schulmeistern, und  
die angesehensten resp. wohlhabendsten Bauern, die  
man mit Einladungen beehrt und die sich ob dieser  
„Beehrung“ sehr geehrt fühlen müssen, bilden die  
Garde. Gestützt auf dieses Elitekorps wird dann  
gerirt, ein paar kräftige Schlagworte und wohlklingende  
Phrasen, zutrauliche Winke nach rechts, gnädiges  
Herablassen nach links, die Sache macht sich, die reichen  
Großbauern, die auf ihr Prestige nicht weniger als  
ein echter Junker halten, beginnen sich als Ketter der  
Gesellschaft zu fühlen, sie haben ja auch ein Duzend  
und etliche Wagen Korn zu verkaufen und können  
gelegentlich den verheißenen hübschen Gewinn auch  
einfstreichen; also bedeckt sich die Petition mit Unter-  
schriften. Jene Bauern aber, die in Wahrheit der  
Schuh drückt, die nur Weniges übrig haben oder von  
der Hand in den Mund Leben müssen — und es sind  
ihrer wohl drei Viertel der Gesamtheit, — und die  
darum recht gut wissen, daß ihnen aus der Erhöhung  
der Kornzölle kein Heil erblicken kann, sie glänzen  
nicht bei derartigen patriotischen Versammlungen und  
prunkhaften Champagnerfesten, sie halten sich bescheiden  
ferne, wie's schon ihr Geldbeutel ihnen gebietet, oder  
wagen es nicht, in so vornehmer Gesellschaft eine  
andere als die von den tonangebenden Herren kund-  
gegebene Ansicht auszusprechen, und so entsteht ohne  
Mühe und Widerspruch das „nationale“ Werk, das  
als letzter Nothschrei der durch ausländische Konkurrenz  
vom Untergang bedrohten und nur durch neuerhöhte  
Kornzölle noch zu rettenden Landwirthschaft in die  
Welt hinausposaunt wird.“

Die Bremer Getreidebörse hat am Dienstag  
nachstehende Resolution beschloffen: „In Anbetracht,  
daß der Westen Deutschlands zur Deckung seines Be-

darfes an Brotgetreide und Futterkorn stets ausländi-  
sches Getreide einführen muß, eine neue Zollerhöhung  
daher eine schwere Schädigung und Belastung der  
westdeutschen Landestheile zur Folge haben würde,  
Hand in Hand damit aber der Bremer Getreidehandel,  
die Bremer Mhederei und indirekt eine große Anzahl  
anderer Bremer Erwerbszweige aufs empfindlichste ge-  
schädigt würden; in Anbetracht ferner, daß der Bre-  
mer Handelsstand durch die seit Jahren immer wieder-  
kehrenden Beunruhigungen große Verluste erlitten hat  
und die bestehende Unsicherheit schwer auf dem Handel  
lastet, ersuchen die heute versammelten Interessenten  
des Bremer Getreidehandels die Handelskammer als  
ihre berufene Vertreterin, jeder Erhöhung der Getreide-  
zölle auf das nachhaltigste entgegenwirken zu wollen.“

Dem Bundesrathe ist seitens Oldenburgs der  
Antrag zugegangen, zu beschließen, daß die Stadt  
Brake mit demselben Zeitpunkte, wie die jetzt noch aus-  
geschlossenen Theile des bremischen Staatsgebiets und  
der Unterweser, dem Zollgebiete angeschlossen werde;  
der Hafen soll ein Freigebiet ganz in derselben Weise,  
wie der bei der Stadt Bremen neu erbaute Hafen mit  
seiner Umgebung bilden; die für den letzteren und für  
die Schifffahrt auf der Unterweser von und nach  
Bremen zu erlassenden Bestimmungen sollen in gleicher  
Weise auf den Schifffahrtsverkehr von und nach Brake  
Anwendung finden; die Nachsteuer soll nach den für  
den Anschluß Bremens maßgebenden Grundsätzen er-  
hoben und der großherzoglich oldenburgischen Regierung  
zur Verwendung für die zollsichere Abschließung des  
Freigebiets überwiesen werden. Die Begründung weist  
darauf hin, daß gleichzeitig mit dem Anschluß Bremens  
und Geestmündes auch der Anschluß Brakes an das  
Zollgebiet wünschenswerth sei. Gewichtige Interessen  
der Schifffahrt und des Verkehrs sprächen aber dafür,  
die eigentlichen Hafenanlagen nicht mit in die Zolllinie  
hineinzuziehen und würde auch der Umstand, daß Brake  
in nächster Konkurrenz zu Bremerhaven und Geest-  
münde steht, es begründet erscheinen lassen, für Brake,  
dessen Existenz auf dem Schifffahrts- und Hafenverkehr  
beruht, die bisherige gleichberechtigte Stellung mit diesen  
beiden Hafenplätzen zu erhalten und es auf gleichem  
Fuße mit denselben zu behandeln. Da aber die neue  
Zolllinie oberhalb Geestmünde und auf jeden Fall weit  
unterhalb Brake über die Weser gezogen werden soll,  
würden seitens der oldenburgischen Regierung die Be-  
denken nicht verkannt, welche der Ausschließung der  
Hafenanlagen zu Brake von der Zolllinie entgegenstehen.  
Wenn daher der Anschluß Brakes an das Zollgebiet  
eintreten solle, so werde es um so mehr gerechtfertigt  
und für die gedeihliche Entwicklung des dortigen Ver-  
kehrs in Berücksichtigung der vorliegenden Konkurrenz-  
verhältnisse erforderlich sein, den Hafen in Brake auf  
jeden Fall so zu stellen, wie den bei der Stadt Bremen  
einzurichtenden neuen Freibezirk, und auch der Schiff-  
fahrt nach Brake dieselben Erleichterungen wie der-  
jenigen nach Bremen zu bewilligen.

## Aus dem Reiche.

Ueber das Befinden des Kaisers berichtet der  
„Reichs-Anzeiger“: Rheumatische Kreuzschmerzen im  
Bereiche mit Ermüdung und Abspannung, wie sie im  
Verlauf der Krankheit gewöhnlich einzutreten pflegen,  
gebeten Sr. Majestät dem Kaiser und König, gestern  
(30. Okt.) den ganzen Tag über im Bett zu verbleiben.  
Mehrstündiger Schlaf im Lauf des gestrigen (31.) Tages  
hat die Gleichmäßigkeit der letzten Nachtruhe einiger-  
maßen beeinträchtigt. Nach der „Weser-Ztg.“ hat  
sich bei dem Kaiser in Folge der Erkältung das alte  
Blasenleiden wieder eingestellt. Die Besserung soll  
Fortschritte machen.

Der Kronprinz hat in Baveno den Besuch  
des Königs von Italien empfangen.

Mehreren Mitgliedern der Berliner Börse  
gingen am Dienstag Rohrpostmittheilungen zu über  
den Gesundheitszustand des Kaisers und der Kaiserin,  
um Beunruhigung hervorzurufen. Es sind 2000 Mk.  
ausgesetzt, um die Verbreiter dieser Mittheilungen zu  
ermitteln und zu bestrafen.

Die „Nationalzeitung“ erklärt, daß der von  
ihr veröffentlichte viel besprochene Artikel über die

städtischen Wahlen nicht von Hohrecht herrühre. Der  
„Partheirath“ des nationalliberalen Vereins hat sich  
neuerdings für ein Eintreten in die Stadtverordneten-  
Wahlen in Gemeinschaft mit der „bedenklichen Gesell-  
schaft“ erklärt.

Vom preuß. Staatsminister Dr. Friedenthal  
ist aus dem Gutsbezirke Giesmannsdorf nebst Zubehör  
bei Meisse unter allerhöchster Genehmigung ein Majorat  
gebildet worden. Die künftigen Majoratsbesitzer wer-  
den den Namen Freiherren von Friedenthal-Falken-  
hausen führen.

Dem Kartell sucht die „Norddeutsche Allge-  
meine Zeitung“ durch einen schwulstigen Artikel wieder  
aufzuhelfen, worin ausgeführt wird, daß das Kartell  
„die politisch reifen Theile des Volkes“, den „nationalen  
Zug nach Einheit“ und das „Heil für die Zukunft“  
repräsentire. — Seltsam, daß die „Politikschreiber“ so-  
fort wieder abfallen, wo die Kriegsfurcht nicht mehr  
als treibende Kraft für Kartellwahlen benutzt wer-  
den kann.

Nach einer anscheinend offiziellen Notiz der  
„Kreuztg.“ erscheint es in hohem Grade wahrscheinlich,  
„daß der Zar seine Heimreise über Deutschland machen  
und zu einem kurzen Besuch in Berlin eintreffen werde.  
Ob der Gesundheitszustand des Reichskanzlers es diesem  
gestatten wird, bei dieser jedenfalls nur flüchtigen Be-  
gegnung mit unseres Kaisers Majestät gegenwärtig zu  
sein, scheint noch nicht festzustehen.“

Im Süderlande (Südwestafrika) will man  
Gold gefunden haben.

Welch unsichere Kantonten die National-  
liberalen in der Frage der Kornzollerhöhung sind, be-  
weist auch der nationalliberale Reichstagsabgeordnete  
Kurlbaum. In einer Versammlung in Schneeberg  
behielt sich Herr Kurlbaum betreffs der Erhöhung der  
Getreidezölle die Entscheidung noch vor, hob aber aus-  
süßlich das hervor, was für die Erhöhung der Korn-  
zölle spreche. Keinem Theil Deutschlands gegenüber  
ist die Erhöhung der Kornzölle eine so schwere Sünde  
wie gerade gegenüber der auf einen lärglichen Lohn  
angewiesenen Arbeiterbevölkerung im Königreich Sachsen.

Aufrichtige Stöckerverehrer sind die National-  
liberalen in Siegen geworden, nachdem sie es bei der  
letzten Reichstagswahl über sich gebracht haben, schon  
im ersten Wahlgang Herrn Stöcker ihre Stimme zu  
geben. Ein Siegener Korrespondent der national-  
liberalen „Rhein.-Westf. Ztg.“ kann seine Genugthuung  
darüber nicht unterdrücken, daß das freisinnige „Sie-  
gener Volksbl.“ wegen eines Artikels gegen Stöcker  
konfiszirt worden ist.

Mehr priesterliche Gewalt nach oben und  
nach unten, das war der Kern aller Anträge in der  
fünften brandenburgischen Provinzialsynode. „Priester-  
lich mächtig und königlich frei“ bezeichnete der Syno-  
dale Schrader in seinem Einleitungsgebet in der dritten  
Sitzung als Parole der maßgebenden Parteien in der  
Synode. Die „priesterlich Mächtigen und königlich  
Freien“ richteten ferner Anträge auf Einschränkung der  
staatlichen Mitwirkung bei Abänderung der gegen-  
wärtigen kirchlichen Organisation. Nur der Kultus-  
minister, nicht das Staatsministerium soll bei dem  
Erlaß von Kirchengesetzen mitwirken. Die gesetzliche  
Einschränkung der kirchlichen Besteuerung auf 4 pCt.  
der Gesamtsumme der Klassen- und Einkommensteuer  
soll beseitigt werden, die Staatsbehörden sollen für die  
Mitwirkung bei der Besetzung kirchenregimentlicher  
Aemter auf ein Einspruchsrecht beschränkt werden.

## Ausland.

Nach den Resultaten der Schweizer National-  
rathswahlen haben die Liberalen die Zweidrittelmajori-  
tät (98 radikal-demokratische Partei, 5 liberal-konser-  
vatives Centrum, 41 konservativ-Ultramontane). Durch  
die Wahl zweier liberaler Ständeräthe seitens Solo-  
thurns ist auch die liberale Mehrheit des Ständeraths  
gesichert.

Aus Rom wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet,  
daß die italienische Regierung fortdauernd auf die  
Verständigung der Mächte bezüglich Marokkos hin-  
arbeitet. Da sie aber angesichts der dortigen inneren  
Zustände die Ersprießlichkeit der Neutralisirung Ma-  
rokkos bezweifelt, so befürwortete sie eine neue Madrider

Hierzu eine Beilage.

Konferenz, um künftiger Entzweiung unter den Mittelmeermächten vorzubeugen.

Die bulgarische Sobranje nahm einstimmig eine Adresse an, welche der innigen Dankbarkeit gegen den Prinzen Ausdruck giebt, mit Genugthuung die Sympathien des Sultans und der Mächte für Bulgarien hervorhebt und erklärt, die Deputirten würden vor keinem Opfer zurückschrecken, um das vom Prinzen im Interesse des Vaterlandes zum Schutze der Rechte Bulgariens unternommene Werk zu vollenden. Das Regierungsblatt bringt einen heftigen Artikel gegen Karavelow, Zankow und Nikiforow, hält den drei gewesenen Ministern ihren Antheil am Sturze des Fürsten Alexander vor und verlangt, daß sie vor der Sobranje des Hochverraths angeklagt werden. In eingeweihten Kreisen wird diese Auslassung als die journalistische Einleitung zu der thatsächlich bevorstehenden Anklage betrachtet.

Ueber die Krisis in Paris wird gemeldet: Die Stimmung beruhigt sich, da Grevy und Rouvier erklärt haben, angesichts einer auf bestimmte Fragen beschränkten parlamentarischen Untersuchung nicht zurückzutreten. In Folge einer Verabredung zwischen Clemenceau und Ferry, die am Sonnabend in den Wandelgängen der Kammer stattfand und Aufsehen erregte, werden sämtliche republikanische Kammergruppen am Donnerstag eine Versammlung ihrer Vorstände abhalten und Einstimmigkeit in der Untersuchungsfrage vereinbaren. Auf das völlig unbegründete Gerücht schweren Unwohlseins Grevy's wurde Mittags und Abends außeramtliche Börse abgehalten. Die Radikalen bereiten gegen das Gesetz über Umwandlung der Rente heftige Angriffe vor. Die Regierung macht deshalb aus dessen Annahme keine Kabinettsfrage. — In der Sitzung der Akademie theilte Lesseps mit, der Panama-Kanal würde am 3. Februar 1890 eröffnet. Die Arbeiten würden noch nicht ganz beendigt sein, doch könnten täglich 20 Schiffe den Kanal passieren. — Ein Dekret des Finanzministers bestimmt, daß zukünftig alle neuerdings geprägten russischen Fünf- und Zehnrubelgoldstücke, ebenso wie die Zwanzig- und Vierzigfrankstücke, bei den französischen Staatskassen entgegengenommen werden sollen. Die Courschwankung bei der russischen Goldmünze kommt also in Wegfall.

Das irische Appell-Gericht hat am Montag die über O'Brien wegen seiner aufrührerischen Reden in Mitchelstown verhängte Gefängnisstrafe von drei Monaten bestätigt. Nach Verkündung dieses Urtheils wollte O'Brien das Gerichtsgebäude verlassen, wurde aber durch die Polizei daran verhindert. Die anwesenden Freunde O'Brien's protestirten in sehr heftiger Weise gegen die Verhaftung und erklärten, es müsse vorher ein Haftbefehl erlassen werden. Der Staatsanwalt trat dieser Meinung entgegen, während der Präsident des Gerichts dieselbe unterstützte. Der Haftbefehl wurde schließlich unter fortwährendem Lärmen der Anhänger O'Brien's ausgefertigt. Nach heftigem Kampfe mit der Polizei wurde O'Brien festgenommen und unter militärischer Bedeckung in das Gefängnis nach Cork gebracht.

## Großherzogthum.

Oldenburg, 2. Novbr.

Der Rechtsanwalt Dr. Bargmann in Oldenburg ist zum zweiten Mitgliede der Direktion der Ersparungskasse und zum dritten Mitgliede der Direktion der Bodenkredit-Anstalt vom 1. November d. Js. an ernannt worden.

Der Postverwalter Theilen ist von Norderney nach Damme versetzt worden. — Der Postassistent Eilers in Bochohorn ist zum Postverwalter ernannt worden.

Gestern Abend sind mit Extrazug die Großherzoglichen Herrschaften zum Winteraufenthalte hier eingetroffen.

Der frühere Gensdarm Deltjenbruns wurde heute wegen Diebstahl u. z. zu 4 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilt.

Am Freitag wird uns das Großherzogliche Theater mit der „Nausikaa“ in's Alterthum, auf die Insel der Phäaken des Homer, versetzen. Die reizende Königstochter der Odyssee fand in Sophokles bereits ihren tragischen Dichter. Doch ist sein Werk verloren gegangen. Goethe faßte auf der Insel Sizilien den Plan einer Tragödie Nausikaa, ist aber über den Entwurf und die ersten Szenen nicht hinausgekommen. Hermann Schreyer, Professor in Pforta, hat den Goethe'schen Entwurf frei bearbeitet. Als Lösung des tragischen Konflikts hat er den selbstgewählten Opfertod der Nausikaa zu Gunsten der Rettung des Odysseus aufgenommen. Wir stehen jedenfalls vor einer interessanten Novität.

Zum heutigen Pferde- und Viehmarkt waren zum Verkaufe aufgeführt: 40 alte Pferde, 14 Entenfüllen, 12 Saugfüllen, zusammen 66 Stück. Davon wurden pl. m. 6 alte Pferde, 2 Entenfüllen, 4 Saugfüllen verk. Außerdem waren an Hornvieh aufgetrieben 348 Stück. Der Handel mit Pferden und Hornvieh war flau.

Der Sturm am Sonntag hat, wie wir dem „Volksblatt“ entnehmen, aus den Fenstern der kath. Kirche Fächer von etwa  $\frac{1}{2}$  Quadratmeter herausgeweht.

In diesen Umziehtagen kommt's wohl vor, daß der Wagen zum Transport des Hausrathes lange leer vor der Thüre stehen bleibt und schließlich leer wieder davon fährt. Kann sich der Miether von der liebgewohnten Heimstätte nicht trennen? Ach, er möchte wohl, aber der Hauswirth sieht die Sachen des Miethers ungern scheiden, weil letzterer die Miethe noch nicht bezahlt hat. So konnten sich gestern auch in der R. . . . straße in einer Kellerwohnung Wirth und Miether nicht von einander trennen. Der Polizeidiener mußte kommen und den Streit, der die halbe Straße interessirte, schlichten. Schließlich fuhr der Wagen leer davon, der Wirth behielt das Retentionsrecht und die böse Straßenzugend — lachte.

Beim Umziehen passieren doch wunderbare Geschehnisse. Ein Fräulein, welches nur schon zu oft die Schwalben heimwärts ziehen und die Rosen nicht mehr blühen gesehen hat, indessen der Männerwelt immer noch gefährlich zu sein glaubt, bezog am 1. d. M. eine Wohnung, welche vor ihr eine Handwerkerfamilie, die 12 Kopf stark ist, inne gehabt. Das Fräulein wurde schon ungeduldig, als um 12 Uhr Mittags die Wohnung von den Leuten noch nicht geräumt war. Sie bedachte eben nicht, daß mit 6 kleinen Kindern, von denen die Jüngsten  $\frac{1}{4}$  und  $1\frac{1}{4}$  Jahr alt sind, umziehen, für eine Mutter, notabene ohne Dienstmädchen, keine Kleinigkeit ist. Da ist tausenderlei zu besorgen, zu beobachten und mitzunehmen, von dem ein Fräulein in der Regel keine Ahnung hat. Endlich war alles so weit fertig, daß die Karawane abziehen konnte. O Herr Hauswirth, sagte das Fräulein, was müssen Sie ausgestanden haben, diese vielen Kinder — es ist doch entsetzlich! — Allerdings, ich war es überdrüssig, erwiderte er. Ich nehme keine Miethe wieder, die Kinder haben. — Da thun Sie Recht. Mich werden Sie den ganzen Tag nicht zu hören bekommen. Nein, nur keine Kinder im Hause. — Kaum hatte sie das gesagt, so drang aus einem ihrer hinteren Zimmer helles, durchdringendes Kindergeschrei auf den Korridor, wo sie mit dem Hauswirth stand. Das Fräulein fuhr erschrocken zusammen, faßte sich aber sogleich und rief: O Gott, wer hat mir das angethan! Herr Wirth, was müssen Sie von mir denken? Aber so war ich vor Ihnen stehende, ich bin unschuldig an diesem Kindergeschrei. Und im nächsten Moment lief sie ins letzte Zimmer, wo auf dem Fußboden ein forscher Bengel von etwa  $1\frac{1}{2}$  Jahren saß, der aus Leibeskräften schrie. Das Fräulein schritt rathlos, die Hände ringend, auf und nieder, und betheuerte dem Wirth, der nach ihr eingetreten war, wiederholt, daß sie unschuldig an dem Geschrei sei. Da stürzte auch schon die rechte Mutter athemlos herein und hob den Jungen auf. Es war die Handwerkerfrau. Sie haben das Kind wohl gar vergessen, Frau? rief das Fräulein entrüstet. — Ne, nur erzählt hab' ich mich, antwortete sie. Unterwegs zählte ich die Kinder noch einmal nach, und da wurde ich den Schaden erst gewahr. — Tableau!

Zwei hiesige Straßensieger leben in erbitterter Feindschaft und wenn sie sich in aller Frühe in der R. . . . straße begegnen, so halten die Besen stille und die Jungen beginnen ihr Tagewerk. Alles was sich über Nacht auf dem Herzen angesammelt hat, wird heruntergeschafft, und wenn sie dies Reinigungswork ordentlich besorgt haben, greifen sie wieder zum Besen und setzen das andere Geschäft mit frischen Kräften fort.

Ein Vernehmen nach ist dem Herrn Rentier Metzger, Haarenstraße, der Titel Inspektor für das hiesige Armenhaus beigelegt worden.

Der deutschfreisinnige Lokalverein zu Osternburg wird am Sonntag, den 6. Novbr. d. Js., einen Ausflug bei guter Witterung nach Lange's Wirthshaus in Tweelbäke unternehmen und ladet hierzu die Parteigenossen der Stadt Oldenburg, Eversten u. s. w. ein. Es wird gebeten, sich am Sonntag Nachmittags 4 Uhr beim Restaurateur Rosenbohm, Osternburg, einzufinden, um alsdann die Tour gemeinschaftlich zu machen.

Märkte im November. 2. in Oldenburg, Barel, Gens, Leer; 3. in Essen, Nordenham, Weener; 7. in Bakum, Goldorf, Westerstede, Norden, Wittmund; 8. in Jever, Aurich, Emden; 9. in Gens, Leer; 11. in Jetal; 14. in Osterseine, Osternburg, Jetal, Norden, Wittmund; 15. in Jever, Aurich, Emden; 16. in Jetal, Gens, Leer; 21. in Lohne, Wildeshausen, Norden, Wittmund; 22. in Jever, Emden; 23. in Goldenstedt; 24. in Leer; 28. in Wechta, Wittmund; 29. in Emden.

Westerstede. Der hiesige Kriegerverein hatte die Absicht, sich einige Hinterlabegewehre anzuschaffen, damit man bei Beerdigungen von Kameraden am Grabe eine Ehrensalve abgeben könne. Zur Probe wurden einige alte umgearbeitete Chassepotgewehre angeschafft, die sich jedoch nicht bewährt haben sollen. Es sollen jetzt andere Gewehre angeschafft werden. Am ersten Weihnachtstage will der Kriegerverein im Vereinslokale eine Verloosung zum Besten der Kinder armer Kriegerfamilien veranstalten. Eine derartige Verloosung

findet hier jedes Jahr statt und findet allgemeinen Anklang. Es sollen im Ganzen 600 Loose à 30 Pfg. ausgeben werden. An Verloosungsgegenständen werden Galanteriewaaren u. s. w. angeschafft. Der Kriegerverein zählt jetzt schon über 80 Mitglieder inkl. der Vereinsfreunde. — Der am Sonntag herrschende Sturm hat hier an den Dächern verschiedener Gebäude ziemlichen Schaden angerichtet, auch wurden viele Bäume umgeweht und geknickt. — Der geplante, am Freitag, den 4. d. Mts. abzuhaltende Schweinemarkt findet nicht statt, da die erforderliche Genehmigung vom Großherzoglichen Staatsministerium bis jetzt noch nicht eingegangen ist.

Abhorn. Montag Abend brannte ein Stallgebäude des Posthalters Oltmann total nieder. Leider sind auch drei Pferde, sowie eine größere Anzahl Hühner und Tauben mit verbrannt. Das eine der drei Pferde gehörte dem Gensdarm Albers in Wildeshausen. Zwei Schweine, die ebenfalls vom Feuer stark verlegt waren, konnten am anderen Morgen noch geschlachtet und verwertet werden.

Glücketh, 1. Novbr. Der Direktor des hies. Holzkomtoirs, Herr Lührs, ist seit einigen Tagen verschwunden. Lührs litt lange an einer beschwerlichen Krankheit. Als einstweiliger Vertreter ist vom Komite Herr Rohde gewählt worden.

Abbehausen. Am Sonnabend v. W. war die hiesige Abtheilung der Landwirtschafts-Gesellschaft hier in Rehmes Gasthause unter zahlreicher Betheiligung versammelt. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende, Herr C. F. Müller, Königsfeld, mehrere Eingänge mit. Einer derselben, ein Schreiben des Antes Butjadingen, enthielt eine Ablehnung eines früher in der Sperlingsfrage von der hiesigen Abtheilung gestellten Antrages. Diese ablehnende Antwort war damit begründet, daß die Kalamität doch nicht groß genug erscheine, um polizeiliche Maßregeln zu rechtfertigen. — Wie darauf vom Vorstande mitgetheilt wurde, beträgt augenblicklich die Zahl der Mitglieder unserer Abtheilung 76. Wir wollen dem hier gleich hinzufügen, daß am Schlusse der Sitzung noch 5 neue Mitglieder aufgenommen wurden. — Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete ein Bericht des Herrn H. Jansen, Grönland, über die letzte Bezirksthierschau in Rodenkirchen. Die Zahl der vorgeführten Thiere sei hinter der Glücketh'schen Schau nur bezüglich der Pferde um einige Stück zurückgeblieben, habe sie aber beim Rindvieh überschritten. Mit der Zahl der 1885 in Nordenhamm aber aufgetriebenen Thiere verglichen, sei sie bedeutend geringer gewesen, was besonders in der andauernden ablehnenden Haltung der Moormarschen seinen Grund finden werde. Das vorgeführte Material sei in Betreff der Stiere nach Zahl wie Güte unbedeutend, bezüglich der anderen Thiere gut, besonders gut aber hinsichtlich der weiblichen Rinder gewesen. Das finanzielle Resultat werde nicht ungünstig und einen Ueberschuß aufweisen, da die Ausstellung wegen der mit ihr verbundenen staatlichen Föhrung der Deckhengste recht gut befucht gewesen sei. — Ein Bericht über die Zentralausstellung in Jever von Herrn Th. Tangen, Heering, erstattet, bildete den zweiten Gegenstand der Tagesordnung. Da diese Zeitung s. Z. einen besonderen Bericht über diese Versammlung brachte, so wollen wir hier nur der Mittheilung des Herrn Berichterstatters erwähnen, daß der nach dem Vorschlage für das laufende Jahr angenommene Ueberschuß von etwa 4000 Mk. sich wohl sehr reduzieren werde und deshalb zu mancherlei Anträgen verschiedener Abtheilungen über Verwendung desselben oder um Unterstützungen für Abtheilungsbestrebungen nicht berechtigt. Einestheils habe man die Mitgliederzahl damals zu hoch geschätzt und andernteils seien nachträglich noch verschiedene Rechnungen zu berichtigen gewesen. Der folgende Antrag: „Die Abtheilung beschließt, geeigneten Orts zu beantragen, daß der Minimalsatz des Bullenwedgeldes im Bezirk des Wesermarsch-Herbuchvereins von zwei auf drei Mark erhöht werde, und ersucht den Zentral-Vorstand, die übrigen hier betheiligten Abtheilungen dieses Bezirks zu veranlassen, sich auch in dieser Frage erklären zu wollen wurde von Herrn Tangen-Grönland des weiteren begründet. Er sagte, daß die Unterhaltungs- und Verpflegungskosten eines guten Stiers auf 350—400 Mk. zu schätzen seien und daß also, selbst wenn 150 Kühe dem Stiere zugeführt würden, bei 3 Mk. Wedgeld das Geschäft immer noch kein nennenswerthes sei. Thatsache aber sei, daß jetzt den guten Stieren wenig Thiere zugeführt würden und die minderwerthigen bei niedrigerem Wedgeld vorgezogen würden. Bei Erhöhung des Minimalsatzes würde auf eine gute Wahl der Stiere seitens der Besitzer von Kühen mehr Gewicht gelegt werden. Der Befürchtung, daß dann später eine Zahl größerer Landwirthe sich einen unangehörten Stier halten könnten, sei nach bis jetzt gemachten Erfahrungen nicht Raum zu geben. Der Antrag wurde von anderer Seite warm befürwortet und noch hervorgehoben, daß dann später eine Zahl größerer Landwirthe sich einen unangehörten Stier halten könnten, sei nach bis jetzt gemachten Erfahrungen nicht Raum zu geben. Der Antrag wurde

von anderer Seite warm befürwortet und noch hervor-  
gehoben, daß nach einer wie hier beantragten Aenderung  
die besten Stiere nicht mehr wie jetzt fast alle aus  
dem Lande gehen würden. Der Antrag des Referen-  
ten fand einstimmige Annahme. Darauf fand der  
vom Zentral-Vorstande den einzelnen Abtheilungen zur  
Verhandlung überwiesene Antrag auf Abänderung  
der Auktionatorordnung eine längere Be-  
sprechung. Die Versammlung beschloß jedoch von  
Stellung eines bestimmten Antrags Abstand zu nehmen,  
da keinem der Anwesenden die ganze Auktionatorord-  
nung in ihren einzelnen Bestimmungen hinlänglich  
bekannt sei, sie wahrscheinlich in mehreren Punkten  
änderungsbedürftig sein und speziell auch gegen einige  
Bestimmungen der Hypothekenordnung verstoßen solle.  
— Der fünfte und letzte Gegenstand der Tagesordnung  
war ein interessanter, spannender Vortrag des Herrn  
Generalsekretärs Bohnmann über Ein-  
erntung der Futter-, besonders Wurzel-  
gewächse. Der Vortrag würde sich sehr zum Ab-  
druck im Landwirthsch. Blatte empfehlen, und begnügen  
wir uns hier anzuführen, was Herr B. nach Er-  
läuterung vieler verschiedener Methoden als nach  
seiner Ansicht am meisten empfehlenswerth bezeichnete.  
Für unsere Gegend würde die Dürreherbereitung wohl  
dauernd den Vorzug verdienen; Braunherbereitung  
möge nur für späten Grasnachwuchs in Anwendung  
gebracht werden; zur Konservirung des Grünfutters  
aus Rüben-, Kunkelrübenlaub und dergl. empfehle  
sich das freie Aufmischen auf einem hölzernen Pfahl-  
rost, wobei der zur Erzeugung der hier erforderlichen  
Wärme von 50° nöthige Druck durch ein an einem  
zweiten dem Haufen aufgelegten Pfahlrost angebrachtes  
Hebelwerk mit Drahtseilen hervorgebracht werde, das  
Futter aber nicht abgestorben, sondern noch recht  
grün und saftig sein müsse. Zur Aufbewahrung von  
Rüben, Wurzeln und Kartoffeln eigne sich auch  
das freie Aufmischen unter anfangs recht leichter, die  
Luftzirkulation zulassender Bedeckung mit einer dünnen  
Strohschicht und etwas Erde, der man später bei  
größerer Kälte noch eine zweite Strohschicht auflege,  
die dann eine stillstehende, isolirende Luftschicht her-  
stelle. Bei dieser Methode halten sich die Wurzeln,  
Rüben und Kartoffeln bis in den Hochsommer. Wollte  
man Kartoffeln im Keller aufheben, so müsse dieser  
trocken, kalt und luftig sein, ein vorhergehendes Sor-  
tiren, das Lagern auf Torfstreu und das Zwischen-  
streuen von Torfstreu, Steinkohlensche und Holzkohlen  
in dünnen Lagen sei sehr empfehlenswerth. In Bezug  
auf die Erntezeit sei bemerkt, daß bei Heu und Klee  
eine frühe Ernte vor der Fruchtsetzung, bei Rüben und  
Kartoffeln eine späte Ernte das beste, da bei den sog.  
Wurzelgewächsen bis zum späten Oktober noch ein  
Zurückwandern des Saftes aus dem Laub und den  
oberen Pflanzentheilen stattfindet.

**Aus Landwärdern.** 1. November. Das  
hier unter Debesdorf vorgestern gesunkene Schiff war  
der Kahn des Schiffers Fichtmann aus Bremerhaven,  
welcher für ein Bremer Haus 400 Barrel Petroleum  
geladen hatte. Mit dem Fluth- und Ebbestrom trieb  
das Wrack einige Male unter dem Wasserpiegel auf-  
und abwärts in der Weser und bildete für die Schiff-  
fahrt eine gewisse Gefahr. Wie es jetzt heißt, ist der  
gesunkene Kahn in der Nähe der Reiberplate bei Sand-  
stedt jetzt auf Land gesetzt. Ueber die Besatzung des  
Schiffes — der Eigenthümer war selbst an Bord —  
wurde das Gerücht verbreitet, daß dieselbe nach der  
Katastrophe in ihrer Verwirrung, nachdem beide Leute  
sich zuerst ans Land gerettet hatten, wieder versucht  
hätten, den weiterfahrenden Dampfer „Blumenthal“  
aus Bremen in einem Boote nachzurudern, um den-  
selben zur Hülfeleistung zu bewegen. Die Schiffer  
sind hierauf nicht mehr gesehen, jedoch sich leider die  
Annahme nicht abstreiten läßt, daß dieselben hierauf  
in den eine tosende Brandung erzeugenden Wellen  
ihren Tod gefunden haben. Diese Nachricht bedarf  
indes noch der Bestätigung. Der Anleger für den  
Passagierverkehr der beiden Lloydampfer auf der  
Unterweser wurde ebenfalls dadurch momentan un-  
brauchbar gemacht, daß eine Ankerkette riß, die allen  
Stürmen seit Menschenedenken Trost geboten. Das  
Anlegen der Lloydampfer ist soweit auf eine Zeit  
lang wieder gestört. Zwei in Kleinsiel fort-  
getriebene Boote für die Korrektionsarbeiten sind heute  
Morgen an unser Plate kieloben wieder aufgefunden.  
Biel von der Ladung des gesunkenen Schiffes ist  
bereits wieder geborgen und liegt in drei Haufen hier  
am Ufer unter Aufsicht. Dem Strandamt Brahe soll  
hiervon schon pflichtgemäß Meldung erstattet sein.  
Sonsige Schäden hat der Sturm mehr angerichtet.

**Strüchhausen.** Unser a-Korrespondent, der  
augenblicklich auf einer Geschäftstour durch das But-  
jadingerland begriffen ist, schreibt uns über eine Tour  
durch das wilde Moor (Hochmoor), belegen hinter  
Oldenbrok und Strüchhausen. Vor circa 10 Jahren  
sah man dort keinen Fuhrweg, keinen ordentlichen  
Fußpfad, jetzt, da die Regierung die Sache mehr in  
die Hände genommen hat, findet man einen breiten,  
von beiden Seiten mit tiefen Gräben versehenen Fahr-  
weg. Letzterer durchschneidet das Hochmoor von der  
Winterbahn (einer Grenze zwischen dem Amte Elsfleth

und dem früheren Amte Doelgönne jetzt Brahe) bis  
zum Menzhauser Weg, von wo aus man Barel, Jade,  
Großenmeer, Kühlen, Hankhausen leicht erreichen kann.  
Ferner bietet der Weg für die Bewohner von Olden-  
brok, Hammelwarden, Neuenfelde u. u. den großen  
Vorthheil, daß sie ihren Torf von Menzhausen und  
Colmar eher gewinnen als früher. In Betreff der  
Abwässerung sind schmale, tiefe Gräben geschossen  
worden von einer Tiefe von ca. 7 Fuß, so daß das  
Wasser nach allen Richtungen abfließen kann. Im  
Verlauf von Jahren ist das Moor zum Graben von  
Torf, sowie zu Buchweizen u. u. geeignet; so sieht  
man in Colmar an Stelle des Moores die schönsten  
Weiden und Fröchte. Der Roggen, Hafer, sowie Kar-  
toffeln nehmen den ersten Platz ein, ferner findet man  
da, wo unter dem ersten Torf der schwarze Torf ge-  
graben ist, den schönsten und schwersten Boden (eine  
Art Klee). Ohne gedüngt zu werden wächst die Sted-  
rübe, weißer und rother Kopfkohl, überhaupt der grüne  
Kohl vortreflich — in Summa, die ganze Strecke von  
Colmar bis nach Oldenbrok-Altendorf resp. zur Grenze,  
wo das Hochmoor anfängt, ist sehr einträglich geworden.  
Was die Jagd anbetrifft, so wird selbige vom Staate  
aus auf 3 und 6 Jahre öffentlich verpachtet. An Wild  
sind namentlich hervorzuheben Hasen, Rebhühner, Füchse,  
dann und wann Birthühner, Schnepfen und wilde Enten.  
Letztere werden hauptsächlich durch das Moorbrennen  
verschucht. In früheren Jahren waren sie sehr gut  
vertreten und in Folge ihres Fleisches sehr gesucht.  
Jedes Jahr werden in den Monaten Januar und  
Februar zwei bis drei Treibjagden abgehalten, jedoch  
nur auf Füchse, weil Reinecke an den jungen Hasen  
viel Schaden anrichtet. Der größte Feind sind jedoch  
die Gräben; die kleinen Dinger wollen dort hinüber  
springen und finden bei dieser Gelegenheit ihren Tod.  
So hat man Tage gehabt, wo 7 bis 8 Stück gefunden  
wurden. Die Fischerei ist nicht erheblich, ausgenommen  
die sogenannte „Angeltühle“, ein über 40 Fuß tiefes  
Wasser, welches nur kleine Fische, „Baars“, die nur  
1/4 Pfund schwer werden, hervorbringt. Die Enten-  
jagd ist vortreflich.

(Al. oldenb. Postbeutel.) Ein dem Neubauer  
Johanns zu Hagel gehörender Hund wurde vor einigen  
Tagen als der Tollwuth verdächtig getödtet. Die  
Untersuchung hat den Verdacht bestätigt. (D. N.) —  
In Augustfehn wurde ein auf dem Rangiergeleise  
stehender Eisenbahnwagen vom Winde fortgetrieben  
und prallte mit solcher Wucht an die Thür des Dorf-  
streuhschuppens, daß dieselbe total zertrümmerte. (A.)  
— Der Köter J. D. Thien in Westerloy stürzte am  
Sonntagabend von der Balkleiter herunter auf die  
Diele und zog sich dabei so erhebliche Verletzungen zu,  
daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. (A.) —  
Der „Stedinger Vöte“ meldet: Der Schlachter Louis  
Koopmann hier schlachtete heute eine Kuh, welche ein  
Kalb bei sich trug, das eine einer Schildkröte ähnliche  
Gestalt hatte und als Naturfremde betrachtet werden  
kann. Der Kopf und die Bauchtheile sind übernatür-  
lich kräftig entwickelt, der Hals fehlt ziemlich ganz,  
die Beine sind seitwärts gewachsen wie bei einer Schild-  
kröte und der Schwanz sitzt auf dem Rücken.

### Erfindungen u. s. w.

Der Norddeutsche Lloyd läßt zur Zeit in Bremen  
eine den Zeitverhältnissen entsprechende großartige  
Waschanstalt bauen, um die sämmtliche schmutzige  
Wäsche, welche die vielen großen Passagierdampfer  
von ihren großen Reisen nach Deutschland zurückbringen,  
schnell, schonend und gründlich, womöglich ohne An-  
wendung von Chlor als Fleckenreinigungsmittel waschen  
und zum Wiedergebrauch fertigstellen zu lassen. Aus  
dem veranstalteten Konkurrenz-Probewaschen sind die  
Waschmaschinen der Firma Carl Stute, Han-  
nover, als Sieger hervorgegangen. Die Stute'sche  
Maschine, ein neues System D. N.-P. 39448, hat in  
einem offenen Kupferkasten, in welchen Dampf-, Kalt-  
und Warmwassereleitung mündet, eine aus einem  
unteren festliegenden und einem oberen beweglichen  
Theil bestehende Waschvorrichtung, welche beide Theile  
wiederum aus elastischen, rotirenden, in hölzernen  
Seitentheilen ruhenden Mohrstäben gebildet sind. Diese  
Mohrstäbe sollen in ihrer Beweglichkeit die Arbeit der  
Menschenhände beim Waschen nachahmen. Durch hori-  
zontale Vor- und Rückwärtsbewegung des oberen  
Theiles wird die zwischen beide Theile gelegte Wäsche  
in vollends spülende Bewegung gesetzt und die Wäsche-  
stücke zur gegenseitigen Reinigung veranlaßt. Die  
Maschine wäscht mehrere Wäschestücke zugleich und doch  
jedes für sich, in Zeit von einigen Minuten gründlich  
und schonend. Zugleich soll die offene Bauart der  
Maschine es der sie bedienenden Person ermöglichen,  
den Waschprozeß stets zu überwachen. Das Laugen-  
quantum in der Maschine wird nach halber oder ganzer  
Tagesarbeit gewechselt. Die Bedienung besorgt eine  
Person. Die Maschine läßt sich noch durch Aus-  
wechselung der Waschvorrichtung mit Spülapparat in  
eine sehr praktische Spülmaschine verwandeln. Diese  
Maschine reinigte in 3 Stunden 45 Minuten  
300 kg Trockengewicht Wäsche. Was das be-  
sagen will, ermesse man daraus, daß 100 kg trockene  
Wäsche gleich 700 Stück Hand- oder Küchentücher,

oder 600 Kissenbezügen oder 800 Servietten oder 200  
Tischtüchern oder 100 Bettdecken oder 150 Betttüchern  
sind. Auch in einer der letzten Sitzungen des Han-  
noverschen Bezirksvereins deutscher Ingenieure wurde  
die Universalmaschine von Stute in Hannover als die  
beste zur Zeit bestehende bezeichnet. In Oldenburg ist  
dieselbe bei M. L. Meyersbach, mittlerer Damm 2, vor-  
rätzig.

### Allerlei.

Bern, 1. Nov. Infolge eines Felssturzes auf  
der Gotthardbahn am Urner See ist die Brücke zwi-  
schen Sissikon und Flüelen stark beschädigt. Ein wei-  
teres Telegramm aus Zürich lautet: „Die Eisenbahn-  
brücke bei Sissikon ist heute durch Felssturz zertrüm-  
mert worden.“

Warschau, 1. Nov. Die ganze Stadt Kluzin im  
Gouvernement Minsk mit 350 Häusern, großen Spi-  
rituslagern ist abgebrannt. Zahlreiche Menschen sind  
verbrannt. Verlust zunächst underechenbar.

### Oldenburger Schiffs-Verkehr.

Abgegangen. 29. Oktbr.: A. Wittholt, Bremer-  
haven. H. Schmidt, Berne. F. Haller, Sandstede.  
— 1. Novbr.: D. Notholt, Brahe.

Angelommen. 1. Novbr.: H. Gerdes, Els-  
fleth. D. Rose, Bremerhaven. F. Eggers, Geeste-  
münde.

### Marktbericht.

Oldenburg, 2. Novbr.		M. S.	
Butter (Maage) (1/2 kg)	1 —	Hasen pr. St.	3 —
Butter (Markt)	1 10	Kartoffeln, 25 Liter	— 60
Rindfleisch	— 50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Schweinefleisch	— 50	Stedrüben à St.	— 10
Hammelfleisch	— 50	Wurzeln, 25 Liter	— 70
Ralbfleisch	— 30	Zwiebeln, pr. Liter	— 10
Flomen	— 55	Schalotten, pr. Liter	— 15
Schinken, ger.	— 75	Kohl, weißer, à Kopf	— 10
Schinken, frisch	— 50	Kohl, rother, à Kopf	— 20
Speck, ger.	— 65	Blumenkohl à Kopf	— 50
Speck, frisch	— 50	Spitzkohl à Kopf	— 15
Mettwurst, ger.	— 80	Salat, 6 Köpfe	—
Mettwurst, frisch	— 60	Stachelbeeren à Liter	—
Eier, das Duzend	— 75	Johannisbeeren 1/2 kg.	—
Hühner à St.	1 —	Spargel, 1/2 kg.	—
Feldhühner pr. St.	— 90	Gurken, Stück	— 20
Enten, zahme à St.	1 50	Torf, 20 Hl.	5 —
Enten, wilde à St.	1 —	Ferfel, 6 Wochen alt	8 —

### Bekanntmachungen.

## Öffentlicher Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Am

Freitag, den 11. November d. J.,  
Mittags 12 Uhr,

lassen die Erben des weil. Schlachtermeysters Gerh.  
Joachim Silert Wolfram zu Oldenburg  
die zum Nachlasse ihres Erblassers gehörigen, an der  
Achterstraße zu Oldenburg belegenen

## Immobilien,

bestehend aus einem geräumigen zweistöckigen  
Wohnhause, enthaltend 2 Läden und 2  
complete Familien-Wohnungen, Schlach-  
thaus, Stall und 7 ar 60 □m Garten-  
ländereien mit Einfahrt von der Staulinie, im  
Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts Oldenburg  
durch den Unterzeichneten zum öffentlichen Verkaufs-  
Aussage bringen.

Die Gebäude befinden sich in haultich gutem Zu-  
stande und eignen sich vorzugsweise zur Betreibung  
einer größeren Schlachtere. Eine solche ist eine Reihe  
von Jahren in denselben mit gutem Erfolge betrieben.

Der Ankauf der Immobilien ist mit Recht zu  
empfehlen; dieselben liegen an zwei frequenten Straßen  
der inneren Stadt; beim Hause befindet sich ein  
Garten, welcher sich, an der Staulinie belegen, gut zu  
einem Bauplatze verwerthen lassen würde.

Die Verkaufsbedingungen sind beim Unterzeichne-  
ten einzusehen, auch erteilt dieser jede weitere Aus-  
kunft unentgeltlich.

J. A. Calberla.

## Diebig's Fleisch-Extract

bei

S. G. Eiben.

In Auftrag billig abzugeben: 1 fast neuer eiser-  
nen Ofen mit Kochvorrichtung sowie ein neues,  
großes Vogelbauer. Westerstraße 2.

## Einige tüchtige Cigarrenarbeiter

gegen guten Lohn gesucht.

Näheres

Schäferstraße 3.

Gut erhaltene

## Sparherde und eiserne Ofen

billigt.

S. Weinberg.

**Carbolineum,** bestes Imprägnirmitel, zum Schutz für Holz und Mauerwerk, gegen Rasse, Schwamm und Fäulniß.

Bestes Wagenfett, wie auch rothe und gelbe Chromalin-Farbe, ein vorzüglicher Anstrich für Holz, welches der Witterung ausgesetzt ist, empfiehlt **Heinr. Weser, Rosenstraße.**

**Ausweis**

der **Oldenburgischen Landesbank**  
per 31. October 1887.

Activa.		Passiva.	
Cassebestand	281 355 23	Actien-Capital	3 000 000 —
Wechsel	7 689 148 01	Depositen:	
Effecten	3 293 128 45	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	5 698 031 35
Discontirte verlorste Effecten	12 585 —	Einlagen v. Privaten	20 081 568 86
Conto-Corrent-Saldo	6 913 904 48	"    a. Check-Conto	556 345 69
Lombard-Darlehen	10 187 589 10		26 335 945 90
Bankgebäude	22 800 —	Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	1 000 —
Nicht eingef. 60% des Actien-Capitals	1 800 000 —	Reservefond	356 595 97
Diverse	304 609 08	Diverse	811 577 48
	<b>M. 30 505 119 35</b>		<b>M. 30 505 119 35</b>

Wir vergüteten im Monat October:

für Einlagen mit halbjähriger Kündigung	3 1/2 %	} Zinsen.
"    "    "    vierteljähriger	3 %	
"    "    "    kurzer Kündigung " und auf Check-Conto	2 1/2 %	

**Oldenburgische Landesbank.**

**Grosft. Harbers. Wiesenbach.**

**Monats-Übersicht**

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Novbr 1887.

Activa.		Passiva.	
Cassebestand	611 603.90	Actien-Capital	3 000 000.—
Wechsel	5 231 843.13	Reservefonds	750 000.—
Darlehen gegen Hypothek	1 580 622.69	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpand	4 781 667.16	Bestand am 1. Oct. 1887	Mk. 25 595 317.82
Conto-Corrent-Debitoren	13 091 868.58	Neue Einlagen im Monat	
Effecten	5 943 312.86	Oct. 1887	"    1 147 094.52
Verschiedene Debitoren	1 298 973.20		Mk. 26 742 412.34
Bank-Gebäude in Oldenburg u. Brake	130 000.—	Rückzahlungen im Monat	
Bank-Inventar	6 454.50	Oct. 1887	"    776 192.54
	<b>Mk. 32 676 364.02</b>	Bestand am 31. Oct. 1887	25 966 219.80
		Check-Conto	663 084.32
		Conto-Corrent-Creditoren	609 576.36
		Verschiedene Creditoren	1 687 483.54
			<b>Mk. 32 676 364.02</b>

**Die Direction.**

**Thorade. Propping. Jaspers.**

Am heutigen Tage eröffnete ich im Hause, Elisenstraße 3, eine Schuhwaaren-Handlung unter der Firma

**Schuhwaarenlager**

von **J. H. Bruns**

und halte solches einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens empfehlen.

Anfertigung nach Maß sowie Reparaturen aller Art werden prompt besorgt, unter Zusicherung guter Waare und solider Preise.

Hochachtungsvoll

**J. H. Bruns.**

NB. Meine Wohnung sowie Werkstatt bleibt nach wie vor in meinem Hause Georgstraße 7. D. O.

**H. Brandes,**

Steinweg Nr. 1,

empfehlen für den Winterbedarf

**Steinkohlen, Coaks, Torf.**  
Bei ganze, 1/2 und 1/4 Waggonladung gebe billigt ab.

**Reiners Fischhandlung.**

Täglich frische Schellfische, Seezungen, Sandart und Lachs, lebende Hechte, Schleie, Brassen und Barsche. Prima holl. Austern und Sardellen, frisch geräucherte und marinirte Seringe.

**Cervelat-, Plock- und Kochmettwurst, Braunschweiger Mettwurst,**

weich, zum Rohessen in hochfeiner Qualität.

**R. Hallerstede,**

Al. Kirchenstraße 11.

In **Gaushalt-Maschinen** empfehle in besonders schöner Waare u. in neuesten, praktischen Constructionen, unter Garantie für jedes Stück (nicht seinen Zweck erfüllendes Geräth wird sofort umgetauscht):

**Wasch- u. Wring-Maschinen,**  
ganz neu,

**Zeugrollen in Holz- u. Eisengestell, Fleischhack- und Wurststopf-Maschinen,**

leichte und einfache Handhabung und Reinigung.

**Dampfkochtöpfe, roh u. emaillirt,**

**Dampfwaschkochtöpfe,**

**Kohlen- u. Holzen-Plätteisen, Reibe-Maschinen, Petroleum- und Sprit-Kocher,**

**Küchen-Waagen.**

**M. L. Meyersbach, mittl. Damm 2.**

Das **Flaschenbier- und Kohlengeschäft** verlegt nach **Ehernenstrasse 17** und eröffne auch daselbst eine

**Wirthschaft und Handlung.**

Ich bitte mich mit Aufträgen wie bisher gütigst beehren zu wollen und mein Local fleißig zu besuchen.

**Wilh. Dinklage.**

Aufträge nehmen auch entgegen die Herren **Wilh. Rohse, Stau, Joh. Dufen, Markt, Bäckerstr. Bohlmann, Nadorsterstraße.**

**D. O.**

Empfehle mein großes Lager von

**Gipsfiguren**

in allen Sorten.

Reparaturen an Gipsfiguren, Marmor und Marmor werden rasch und billig erledigt.

**Karl Frassinelli,**

Gipsfiguren-Fabrikant, Nadorsterstr. 37.

**Weintrauben**

empfehlen

**F. Bernuß.**

**Neue Citronen**

trafen ein.

**F. Bernuß.**

**Ostsee-Mal, geräuchert. Ostsee-Mal in Gelée.**

**F. Bernuß.**

**Stollwerk'sche und Sprengel'sche Chocoladen**

empfehlen

**S. S. Eiben.**

**Pecco-Souchong- I. und II., Congo-Haysan- u. Tonkay-Thee** billigt bei **S. S. Eiben.**

**Wohnungsveränderung.**

Verlegte mein Geschäft wieder nach meinem neu erbauten Hause, Achternstraße 29.

**S. von Seggern,**

Buchbinderei und Papierhandlung.

**Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.**

**Versicherungs-Gesellschaft a. G.**

Das Bureau der „General-Agentur“ ist nach der

**Lindenstrasse 17. parterre**

verlegt worden.

**Oldenburg i. Gr.**

**N. Michels, General-Agent.**

Dem verehrlichen Publikum sowie meinen Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem 1. Novbr. d. J. die Wirthschaft zu Donner- schwee

**„Zum Krahnberg“**

wieder übernommen habe. Gleichwie in früheren Jahren, wo ich dieselbe Wirthschaft inne hatte, werde ich auch jetzt bemüht sein, durch aufmerksame Bedienung und durch gute und billige Getränke, Speisen u. die mich mit ihrem Besuche Beehrenden zufrieden zu stellen.

Sonntag, den 6. Novbr.:

**Einweihungs-Ball,**

wozu ich freundlichst einlade.

Mit Hochachtung **S. Theilmann.**

**Exhorn.** Sonntag, den 6. Novbr.:

**BALL,**

wozu freundl. einladet

**S. Hanken.**

**Großherzogl. Theater.**

Donnerstag, 3. Novbr. 1887. 24. Abonn.-Vorst. **Goldfische.**

Lustspiel in 4 Akten von F. von Schönthan und G. Kadelburg.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 4. Novbr. 1887. 25. Abonn.-Vorst.

Zum ersten Male:

**Rauskka.**

Trauerspiel in 5 Akten in freier Ausführung des Goethe'schen Entwurfs von Hermann Schreyer.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

**Familiennachrichten.**

Geboren: Pastor Wöbden, Sillenstede, e. T. — Leo Steinberg, Oldb., e. T. — H. Bulling, Esenshamm, e. S. — W. Schnitter, Oldenburg, e. T. — F. Kollstede, Oldenburg, e. T.

Gestorben: Bernh. Bögel, Oldenburg. — Mathilde Palm, Rodenkirchen, 36 J. alt.

Verlobt: Emma Zimmermann und Rudolf Petershagen, Garburg. — Julie Rave, Rastede, und Herm. Hüneke, New-York (Nordamerika) — Mathilde Runge, Oldenburg, und Johann Dalbrup, Barel.

# Beilage

zu No 91 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 3. November 1887.

## Bilder aus der Reichshauptstadt.

II.

### Im Konzert-Haus.

Wir stehen hier augenblicklich im Zeichen der Jubiläen auf dem Gebiete der Kunst. Vor einigen Tagen die 50. Jubelaufführung der „Höheren Töchter“ im Central-Theater unter dem neuen Szepter von Emil Thomas, gestern im königlichen Opernhause die Don-Juan-Feier zur Erinnerung an die vor 100 Jahren stattgefundenen erste Aufführung des unsterblichen Mozart'schen Werkes und gleichzeitig das goldene Jubiläum der „Gräfin Sarah“ im Residenz-Theater, welches sich zu einer großartigen Ovation für Fräulein Kronau, die Trägerin der Titelrolle, die Herren Emanuel Reicher und Theodor Brandt, die Lieblinge des Publikums, und den neuen Direktor Siegmund Lautenburg gestaltete.

In kürzerer Zeit findet im hiesigen Konzerthause in der Leipzigerstraße ein Jubiläum seltener Art statt das 4000ste Konzert. Schon heute sind sämtliche Billets vergriffen, gilt es doch die Wiederkehr Altmeister Bilse's zu begrüßen, jenes Mannes, welcher die Konzerte ins Leben rief, dieselben zu künstlerischer Geltung brachte und selbst eine der populärsten Personen Berlin's war. Nur an einem Abend wird Altmeister Bilse seine ehemalige Künstler-schaar wieder zum Siege führen, aber dieser Abend wird ihm die rauschendsten Ovationen bringen, ihm beweisen, welche Sympathien man seiner Person in Berlin bewahrt hat. Als Musikdirektor Bilse vor 2 Jahren von der Leitung der Konzerte zurücktrat, ging ein lebhaftes Bedauern durch sämtliche Kreise der Residenz. Ihm folgte Mannstädt als Dirigent und dann der jetzige Leiter, Herr Carl Meyder. Wenn auch in künstlerischer Beziehung die Konzerte ihren alten Ruf bewahrt haben — in familiärer Hinsicht hat sich vieles, vieles geändert.

In familiärer Hinsicht, höre ich die geehrten Leser erstaunt ausrufen. Ja, familiär war es im Bilse-Konzert; hier war der Rendezvous-Platz für die besseren Berliner Bürgerfamilien, für die Jeunesse dorée, die Herren Professoren, Referendare und jungen Kaufleute. Das Konzerthaus bildete damals eine große Familienstube für Alle. Die Räumlichkeiten des Konzerthauses gehören zu den größten Berlins, aber stets war das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft. Der bedeutendste Tag der Woche war der Donnerstag, am Donnerstag Abend herrschte das lebhafteste Treiben. Der Volksmund nannte den Donnerstag bei Bilse — den Verlobungstag.

Ja, Ihr zahlreichen Mütter, könnt es nicht leugnen — in den Annalen der Berliner Lokal-Chronik steht es für immer verzeichnet — nur deshalb kam Ihr mit Euern zahlreichen Töchtern zu Bilse, um für dieselben einen Gatten zu erhaschen.

In langen Reihen saßen sie da, begierig spähend, wenn ein heirathsfähiger junger Mann hereinkam.

Wenn dann einer dieser Unglücklichen sich nahte und bescheiden fragte, ob noch ein Plätzchen sei am Tische, dann wurde er in lebenswürdiger Weise eingeladen, Platz zu nehmen und bei der angeborenen Gemüthlichkeit der Berliner war ein Gespräch bald im Gange. Am nächsten Donnerstag traf man sich wieder im Bilseschen Heirathsbureau; bald wurde der Ton ein befreundeter. Er erzählte seiner Auserwählten — hier lebt man in dieser Beziehung im Zeitalter der Elektrizität — von seinen Zukunftsplänen u. c., sie steht ihn leuchtenden Auges an und erröthete, ein leiser Druck der Hände unter dem Tische; man verstand sich.

Und wenn dann Bilse die lieblichen Töne der Walzer und sentimental Melodien erschallen ließ, dann schmolz auch die letzte Eiszrinde um das Herz der jugendlichen Schönen und bald war der Bund für's Leben geschlossen. Ja, alter ehrwürdiger Meister Bilse, unendlich viele Paare hast Du durch den Zauber Deiner Musik an einander gekettet, unvergeßlich wirst Du für Viele sein.

Und sie alle werden an Deinem Ehrenabend zu Dir kommen, sie alle werden noch einmal den Tönen Deiner einstigen Kapelle lauschen. Manch Händedruck — aber nicht mehr verstoßen, wie einst — wird wieder ausgetauscht werden, und manches junge Ehepaar wird der schönen Tage gedenken, wo es sich in Deinem ehemaligen Heim zum ersten Male sah.

Ja, ein lebendiges Bild romantischer Vergangenheit wird sich am 16. November im Konzerthause entwickeln, manches Herz wirst Du, Altmeister Bilse, wieder rühren und von vielen Lippen wird es heute wie einstmal ertönen:

„D, daß sie ewig grünen bliebe!“

Die schöne Zeit der jungen Liebe!“

Berlin, 30. Oktbr. 1887. Hermann Wallheimer.

## Der krumme Damm.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Wie kam es, daß der Untersuchungsrichter, der den Gauller vernommen, die Mißgestalt der Hände Zickack's nicht bemerkt hatte? Camilla begriff es nicht, aber es erschütterte ihre Ueberzeugung nicht, daß Zickack der Mann sei, den sie an jenem Abend verfolgt und noch heute verfolgte. Vielleicht hatte er bei jener Vernehmung, bei der man von seinen großen Händen noch nichts wußte, da Camilla, welche krank lag, ihre Aussage noch nicht gemacht, dieselben der Aufmerksamkeit des Richters zu entziehen verstanden. Jetzt, wo Camilla von diesem seltsamen Kennzeichen gesprochen, hielt der Richter dasselbe für eine Ausgeburt ihrer krankhaft erregten Phantasie und mochte kein Gewicht darauf legen. Wollte er es jedoch thun, so war die Frage, ob es ihm jetzt noch gelingen werde, Zickack's habhaft zu werden, der, wenn er ahnte, daß Camilla, jenes gewichtige Kennzeichen an ihm erblickt, sicherlich die Flucht ergriffen hatte, um einer Prüfung seiner Persönlichkeit durch sie, nach ihrer Genesung, zu entgehen.

Sie verließ den Wagen eine kurze Strecke vor dem Platz du Trône und schickte ihn hinweg. Dann näherte sie sich dem Markt von derselben Seite wie an jenem Schreckensabende, da sie sich erinnerte, daß der von ihr Verfolgte damals in der ersten Schaubude, welche sie erreichte, verschwand.

Sämmtliche Gauklerbuden waren, wie sie es vermuthet hatte, geschlossen. Leute, die zu denselben zu gehören schienen, gingen und kamen hier und da; Gruppen von phantastisch ärmlich oder schmutzig und zerlumpt gekleideten Künstlerkindern untermischt mit kleinen Straßenjungen der Umgegend spielten zwischen den bretternen Buden umher.

Camilla erkannte diejenige, in welcher sie an jenem Abend gewesen war, als sie sich ihr näherte, auf den ersten Blick. Sie schien verlassen zu sein. Kein Geräusch tönte von innen heraus, Niemand kam oder ging; aus der Eisenröhre oben am Dach des hinter der Bude stehenden Wohnungswagens, die als Schornstein für den Küchenherd innen diente, stieg nicht, wie bei den meisten anderen auf dem Platz, die Rauchwolke des in Zubereitung befindlichen Mittagessens empor.

Dieser Wohnungswagen, einem Eisenbahnwaggon vierter Klasse ähnelnd, ist das wandelnde Haus, das solcher kleinen, umherziehenden Künstlertruppe als gemeinsamer Wohnsitz zu dienen pflegt, und schien, gleich der Bude selbst, verlassen zu sein. Camilla schritt suchend um denselben herum und bemerkte endlich auf der entgegengesetzten Seite des Wagens einen einzelnen Mann auf einem Brettergerath neben demselben sitzend. Der Mann trug einen alten schäbigen Cylinderhut und eine unsaubere, zerrissene Blouse; die Arme hielt er auf seine Knie gestützt und im Munde eine kurze, schwarzgerauchte Thonpfeife, die nicht brannte.

Camilla, die in einiger Entfernung stehen geblieben war und ihn prüfend betrachtete, erkannte ihn nach einigen Augenblicken. Es war der Bajazzo, den sie an jenem Abend zuerst als Ausrufer auf der Estrade gesehen, und der später auf der Bühne erschien, um das Eintreffen Zickack's anzukündigen. Aber er hatte nicht mehr sein fröhliches, joviales Aussehen von damals. Sein Gesicht war eingefallen und bleich; seine Augen starrten leer vor sich hin wie die Augen eines Blinden, seine Haltung war zusammengesunken, während seine Züge Groll und Verzweiflung ausdrückten.

Camilla näherte sich und legte ihm die Hand auf die Schulter. Er hatte ihr Kommen nicht bemerkt und blickte, aus seinem Sinnen aufgeschreckt, mürrisch zu der ihn Störenden empor.

Die Tochter des unglücklichen Monistrol, die selbst in ihrem Leben so viel Leid erfahren, wußte zu dem Bekümmerten und Armen zu sprechen.

„Sie sehen traurig aus, armer Mann“, sagte sie. „Geht es Ihnen schlecht?“

„Keinen Groschen zum Frühstück, keinen Groschen zu einem Glase Bier, nicht einmal Tabak zur Pfeife“, grollte er zurück, einige Züge aus seiner Pfeife thugend, die nicht brannte und dann mißmüthig die kalte Asche aus dem Kopfe derselben schüttend.

„Wenn es weiter nichts ist — dem wäre abzuhelfen“, sagte Camilla.

„Wie, dem wäre abzuhelfen? Nichts zu essen, nichts zu trinken, das ist ein schlimmes Ding, und keinen Tabak für die Pfeife ist auch gerade nicht angenehm. Wollen Sie denn etwa abhelfen? Ich kenne Sie nicht. Sie werden mir nichts schenken wollen, da ich Sie in meinem Leben nicht gesehen.“

„Das haben Sie doch, mein Lieber. Es wundert mich, daß Sie mich nicht wiedererkennen, ich habe ja neulich Abends in der Vorstellung Ihre Aufmerksamkeit

genug auf mich gezogen. Ich bin die Dame, die man aus dem Zuschauerraum hinauswies, weil sie Veranlassung genommen, die Aufführung bei einer gewissen Produktion zu stören. Erinnern Sie sich nicht mehr, daß mich der Polizeimann zur Wache führen wollte?“

„Ah, wahrhaftig, ja; jetzt erkenne ich Sie. Aber, wenn Sie's mir nicht gesagt, hätte ich nicht gemerkt, daß Sie's sind . . . wahrhaftig, wie Sie heut anders aussehen! Also wirklich, Sie sind die Dame, die den Kerl, den Zickack beschuldigte, ihr zwanzigtausend Francs gestohlen zu haben? Na, was haben Sie damit ausgerichtet? Die Polizei, die ihn festgenommen, hat ihn wieder laufen lassen, weil sie nichts gegen ihn herausgefunden. Was meinen Sie denn eigentlich: ist es wirklich wahr, daß er Ihnen das viele Geld gestohlen?“

„Nicht mir, sondern meinem Vater . . . meinem Vater, den der Glende dabei getödtet hat.“

„So; getödtet? Nun, dann ist es nicht Zickack gewesen. Zickack ist eine Kanaille, der ärgste Schurke, den die Erde trägt, aber er ist ein feiger Lump — zum Morden ist er zu feig. Und überdies: wenn er es gewesen wäre, wie hätte er das Gericht und die Polizei so hinter's Licht führen können? Sie haben ihn genug gefragt und Alles bei ihm durchsucht. Und unsere sämtlichen Koffer dazu, und den Wagen und die Bude, aber nichts ist gefunden worden — Zickack hat nachgewiesen, daß er die Bude während der Vorstellung nicht verlassen hat. Aber wissen Sie auch, was Sie gethan haben, meine feine Dame? Sie haben uns schlimmes Unheil auf den Hals gezogen!“

„Wie das? Wäre man Ihnen zu nahe getreten, hätte man einen Anderen als jenen Zickack im Verdacht?“

„Man hat gar keinen im Verdacht und zu nahe getreten ist man uns auch nicht — das fehlte gerade noch! Aber die Truppe ist auseinandergespritzt wie eine Seifenblase. Kein Mensch kam mehr her, kein Groschen Einnahme wurde erzielt, wir mußten die Bude schließen. Der Direktor hat sich aus dem Staub gemacht und hiergelassen, was er nicht mitnehmen konnte — die Bude und den alten Wagen, die ihm nicht gehörten, weil er sie nur auf Miete hatte. — Ich habe kein anderes Engagement gefunden, und die letzten beiden Tage kam kein geschiedter Bissen mehr über meinen Mund.“

„Sie werden das nachholen und heut doppelt gut essen, mein Freund“, sagte das junge Mädchen, ein Goldstück von zwanzig Francs aus ihrem Portemonnaie nehmend.

Die Augen des Bajazzo leuchteten und seine Miene klärten sich auf, als er das Goldstück in Empfang nahm, daß er hastig in seine Tasche gleiten ließ.

„Tausend und abertausend Dank, meine wackere Dame“ rief er aus. „Sie haben ein gutes Herz! Hurrah, ich habe Geld in der Tasche! Es ist mir nicht meinetwegen, Madame, aber ich freue mich, daß mein Junge nun etwas zu essen bekommen wird!“

„Ah, Sie haben einen Sohn?“ fragte Camilla voll Theilnahme.

(Fortsetzung folgt.)

## Göttingen im Juni 1866.

Schilderung eines Augenzeugen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie traurig es während der Anwesenheit der Armee in Göttingen ausah, können sich die Leser wohl denken. Die meisten Truppen bekamen ihr Essen und ihren Kaffee vor den Thüren auf der Straße verabreicht, und dann ging es wieder weiter auf die Dörfer ins Quartier. Zum Tode ermattet kamen manche Krieger an und erst die gute und liebevolle Verpflegung konnte sie wieder etwas aufrichten. Da die Truppen, wie schon gesagt, direkt von Lüneburg aus dem Lager kamen und die verheiratheten Offiziere und Unteroffiziere von ihren Frauen und Kindern auf diese Weise keinen Abschied hatten nehmen können, so stellten sich viele Frauen, Geschwister, Eltern u. c. nach dem Bekanntwerden des Kriegszustandes in Göttingen ein, um ihre Lieben noch einmal zu sehen und Abschied zu nehmen. Wirklich herzerreißende Szenen fanden auf den Straßen statt, und gar manche Thräne wurde öffentlich vergossen.

Als die letzten Truppen per Bahn angelangt waren, beschränkte sich der Eisenbahnbetrieb nur noch darauf, die noch zu erreichenden Reservisten zum Gros zu befördern und Kriegsmaterial und Lebensmittel heranzubringen, und als dies geschehen, wurden die leeren Personenwagen und auch die Lokomotiven auf dem Bahnhofe außer Thätigkeit gestellt, damit die nachrückenden Preußen in ihrem Borrücken etwas ge-

hindert würden. Auf der Chaussee nach Hannover zu wurden Berhaue gemacht, Pappeln abgeschlagen zc.

Am Tage gab es keine Ruhe, fast sämtliche Geschäfte waren geschlossen; aber auch an nächtliche Ruhe war nicht zu denken, denn das Vivouafiren auf den Straßen, das unruhige Hin- und Herlaufen, die Trompetensignale, das Pferdegetrappel und auch wohl der Generalmarsch ließen Niemand dazu kommen.

Eines Morgens vor dem Abbrücken der letzten Truppen aus der Stadt, als die Noth unter der ärmeren Bevölkerung der Stadt schon ziemlich groß war, hieß es, es sei ein Eisenbahnzug auf dem Bahnhofe angekommen mit Brot und Mehl. Schnell ging es zum Bahnhof, und es dauerte auch gar nicht lange, so hatten sich die Missethäter des Brotes und des Mehles schon bei den Haaren. Die Kauferei nahm einen solchen bedrohlichen Charakter an, daß schleunigst Militär aus der Stadt requirirt werden mußte. Eine Abtheilung Infanterie mit aufgestecktem Bajonnet rückte im Lauffschritt nach dem Bahnhofe ab. Nun ging der Spektakel aber erst recht los, denn als die Tumultuanten sahen, daß das Militär ihnen zu Leibe wollte, warfen sie ihm Brote und Häufte voll Mehl aus den Waggons entgegen, so daß die Soldaten aussahen wie Müllerknechte. Ein ergötzliches Bild bei allem Ernste der Situation. Der Erzeß dauerte glücklicher Weise nicht lange. Nach einigen Verwundungen und Verhaftungen war die Ruhe wieder hergestellt. Der Hauptpektakelmacher bekam allerdings vom kommandirenden Offizier einen tüchtigen Säbelhieb in den Nacken, so daß er, schwer verletzt, abgeführt werden mußte.

Die Besorgniß und Unruhe erreichte ihren Höhepunkt, als es hieß, König Georg habe die Absicht, sich mit seiner Armee in und um Göttingen festzusetzen, wenigstens so lange, bis Hilfe von den Baiern eingetroffen sei. Allen getroffenen kriegerischen Vorrichtungen nach konnte man diesem Gerüchte wohl Glauben schenken; ob aber König Georg je daran gedacht hat, sich hier gegen Preußen zu verteidigen, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Es hieß freilich allgemein, die Professoren und Behörden hätten den König inständig gebeten, sein Vorhaben doch aufzugeben und die Universität mit ihren schönen Gebäuden und reichen Lehrmitteln durch Abzug zu schonen. Erst durch vereinte wiederholte Vorstellungen sei er zum Abzuge ins Preussische bereit gewesen. Verbürgt kann diese Mittheilung allerdings nicht werden, da es eines von den vielen Gerüchten war, welche in Kriegszeiten so oft verbreitet werden und nur zu leicht Glauben finden. Thatsache ist indessen, daß verschiedene Familien schon Anstalt machten, aus Göttingen zu flüchten und ihr Hab und Gut zu retten.

Als die hannoversche Armee so nothdürftig in aller Eile mobil gemacht war, rückte sie eines Morgens, der König Georg V. und der Kronprinz in der Mitte, nach Heiligenstadt resp. Mühlhausen ab. Der Prinz Solms begleitete den König auch hier noch, nur Zirknig war in Göttingen vom König entlassen worden. Warum wohl?

Es war ein herrlicher Anblick, diese stolze Armee abrücken zu sehen. Von allen Dörfern kamen die Truppen zusammen. Lustige Soldatenlieder wurden gesungen und ein gesunder Soldatenhumor herrschte jetzt wieder vor; alle vorangegangenen Strapazen und Arbeiten waren vergessen. Manche Göttingerin weinte im Stillen oder offen der Armee eine Thräne nach, und Alle begleiteten sie mit ihren letzten Wünschen.

An Kriegsmaterial verblieb noch vieles in Göttingen, so z. B. Pontons, Munitionswagen, Feldtelegraphen, Geschosse, Pulver in Fässern zc. zc. Das all' dies zurückgelassen werden mußte, lag an dem Mangel an Pferden. Selbst König Georg gab aus seinem Marstall Pferde her zur Bespannung von verschiedenen Haubitzen, und diese wurden von den königl. Stallbedienten in ihren rothen Köcken gefahren. Ein komischer Anblick war es allerdings, aber hier wurde eben nichts gespart und nichts gepart.

Die zurückgelassenen Pontons, Munitionswagen zc. wurden vor dem Abbrücken der Hannoveraner theilweise zertrümmert und in die Leine geschoben, um den Preußen dies Kriegsmaterial nicht heil und brauchbar zu überliefern. Zu bedauern war aber, daß überhaupt Geschosse und Pulver zc. zurückblieben; es hätte dadurch manches namenlose Unglück angerichtet werden können. Ein Wunder war es, daß nicht mehr als ein Menschenleben verloren ging, denn die Schulbuben und jungen Leute fischten und suchten diese gefährlichen Geschosse auf und trieben allerlei Motria damit. Ein junger Mensch in den 20er Jahren hatte sich einen ganzen Haufen Schrapnels aus der Leine gefischt und haute den bleiernen Mantel herunter, um das gewonnene Blei zu verkaufen. Bei dem letzten kam er unglücklicherweise der Zündplatte zu nahe und das Geschöß krepirte. Die halbe Backe und die eine Hand wurden ihm weggerissen, und auf dem Transport zum Hospital verstarb er schon. (Fortf. folgt.)

Berichtigung. Das Hotel, in welchem König Georg V. in Göttingen logirte, heißt „Hotel zur Krone“, nicht „zur grünen Krone“, wie in der vor. Nummer irrtümlich stand.

## Allerlei.

Berlin, 30. Oktober. Der vermeintliche Mord in der Höchststraße 49 ist durch die Leichenuntersuchung der verstorbenen Brüllinger und die Prüfung der Verhältnisse ihrer Wohnung als durch Erstickung infolge des aus dem Ofen entweichenden Kohlenoxyds erklärt worden. Der des Mordes verdächtige Delegrand wurde sofort freigelassen.

Düsseldorf, 29. Okt. Die allgemeine Ausstellung für Volksernährung, Kochkunst u. s. w., die größte welche bisher veranstaltet wurde, wird am 3. Novbr. Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr eröffnet und dauert bis einschließlich 7. November.

Düsseldorf, 31. Oktober. Ein starker Sturm wüthete vom Samstag Abend bis Sonntag Nachmittag. An der „Schnelle“ sanken zwei leere Kesseln und unterhalb des Sicherheitshafens zwei Steinnagen. An der Kaiserswerther Chaussee fiel das obere Stockwerk eines Neubaus ein, an der Grafenberger Chaussee und an der Düffelhalerstraße stürzten Mauern an Neubauten ein, in der Stadt flogen Zindächer davon, Schornsteine und Thürmchen fielen. Im Hofgarten wurden etwa ein Duzend Bäume theils entwurzelt, theils in der Mitte durchgebrochen.

— In Nürnberg war in der Nacht zum Sonntag so starker Schneefall, daß die Straßenbahn Salz streuen lassen mußte.

Trier, 30. Oktbr. Ein regelrechter Kampf mit Steinwürfen, Verwundungen und der schließlichen Gefangennahme der sechs Hauptkämpfer entwickelte sich gestern Nachmittag an dem Neubau der hiesigen Gasfabrik. Den bei dem Neubau beschäftigten auswärtigen Arbeitern wurde ein anlässlich der Fertigstellung des Baues gefordertes Fäßchen Bier verweigert. Diese griffen den zur Schlichtung des Streites herbeieilenden Direktor der Gasfabrik mit ihren Arbeitsgeräthen heftig an, und auch die zum Schutz ihres Direktors hinzugekommenen Arbeiter wurden mit einem Hagel von Stein- und Ziegelstücken überschüttet. Schließlich ging die Kotte sogar zum Angriff auf die Fabrik über und erst nach schwerem Kampfe gelang es der durch Militär verstärkten Polizei, die Haupttrübstörer dingfest zu machen und so die Ordnung wieder herzustellen.

Strasbourg, 30. Okt. Samstag Nacht stieß der Revisionszug der Straßenbahn Strasbourg-Markolsheim bei Eschau infolge mißverständlicher Fernsprechmeldung auf eine fahrende Lokomotive. Der Lokomotivführer Weßer ist umgekommen, Polizeidirektor Feichter, Berg-rath Jasper, Bau-Inspektor Pfersdorf, Ingenieur Singele, Lokomotivführer Schwarz und Heizer Bürglin erlitten leichtere Verletzungen.

## Anleihe der Braker Sielacht.

VIII. Ausloosung vom 29. Oktober 1887. Gezogen sind die Nummern: 13, 23, 26, 57, 67, 70, 96, 110, 120, 138, 153, 168, 170, 187, 212, 239, 245, 253, 261, 262. Die Einlösung geschieht vom 1. Mai 1888 an bei der Oldenburgischen Spar- u. Leih-Bank.

Restanten: Nr. 10, fällig seit 1. Mai 1877.

## Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

## Bekanntmachungen.

### Eisenbahnverwaltung.

Am Tage des Herbstmarktes zu Westerstede, Montag, den 7. November, werden auf der Dohlt-Westersteder Eisenbahn Personenzüge nach folgendem Fahrplan befördert:

	Vorm.	Nachm.	Abends
Westerstede Abf.	6.45	8.35	12.35 2.50 7.15 9.25
Dohlt Anf.	7. 5	8.55	12.55 3.10 7.35 9.45
Dohlt Abf.	7.20	9.10	1.10 3.20 7.55 9.55
Westerstede Anf.	7.40	9.30	1.30 3.40 8.15 10.15

Oldenburg, 1887 Okt. 23. Eisenbahn-Direktion.

Sophas, sowie sämmtl. Polsterwaaren äußerst billig. J. Pegen, Polstermöbelgeschäft. Innerer Damm 15 (Schloßplatz).



Zorf- und Kohlenkasten, Ofenvorsetzer, Geräthständer, Zangen und Schaufeln, Kohlenlöffel, empfehle in großer Auswahl. Georg Nolte.

## Neuheiten

in Weiß- u. Bunt-Stickereien,

sowie Korb-, Holz-, Leder- u. Plüschwaaren,

Material zu Stickereien, Decken-Stoffe, Wolle, Seide, Chenille, Goldfäden, Baumwolle.

Rockwolle in schönen Farben, empfiehlt in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen

Caroline Bruhn,

Oldenburg, Langestr. 38.

Auswahlsendungen nach Auswärts auf Wunsch.

Haupt-Gewinn event. 500,000 M. Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantiert der Staat.

## Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 902,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 93,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 M.

Prämie 300 000 M.	26 Gewinne à 10 000 M.
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "
2 Gewinne " 100 000 "	106 " " 3 000 "
1 Gewinn " 80 000 "	256 " " 2 000 "
1 " 70 000 "	512 " " 1 000 "
2 Gewinne " 60 000 "	739 " " 500 "
1 Gewinn " 55 000 "	149 Gew. à 300, 200, 150 "
1 " 50 000 "	28 800 Gewinne à 145 "
1 " 40 000 "	7990 Gew. à 124, 100, 94 "
1 " 30 000 "	7850 Gew. à 67, 40, 20 "
5 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 46 500 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung. Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 M., in der 3. auf 60 000 M., in der 4. auf 70 000 M., in der 5. auf 80 000 M., in der 6. auf 100 000 M., in der 7. auf 200 000 M. und mit der Prämie von 300 000 M. event. 500 000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mark,  
das halbe Originallos nur 3 Mark,  
das viertel Originallos nur 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mark,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Betheiligung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

## Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

25. November ds. Js.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

## Oldenburgische

## Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für neue Einlagen mit 6monatlicher Kündigung  $\frac{1}{2}$  % unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens aber 3 %, höchstens 4 % p. a., 3monatlicher Kündigung  $2\frac{1}{2}$  % p. a., kurzer Kündigung und auf Check-Conto  $2\frac{1}{2}$  % p. a. Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen.

Der jeweilige Diskont der Reichsbank wird täglich in unserm Coursbericht notirt.

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

## Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 5. Novbr: Abendmahls-gottesdienst (3 Uhr) Pastor Pralle.